



2.15

www.unireport.info

MEHR RAUM FÜR LEHRE



Neues Seminarhaus auf dem Campus Westend

Foto: Dettmar

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

zum Sommersemester werden etwa 3.000 neue Studierende an der Goethe-Uni erwartet. Allgemeiner Wissensdurst, Interesse an einem speziellen Fach, aber auch konkrete Karriereperspektiven sind legitime Motive, ein Studium aufzunehmen. Aber werden die Erwartungen an eine akademische Biographie auch erfüllt? Der Biologie-Didaktiker Hans Peter Klein warnt in dieser Ausgabe des UniReports vor zu hohen Erwartungen, gerade hinsichtlich der Entlohnung im Job. Wenn Berufstätige sich (weiter-)bilden, stehen meist pragmatische Überlegungen im Fokus. Dass Bildung aber auch ‚selbstzweckhaft‘ erfüllend sein kann, hat der Journalist Gerald Wagner in seiner mit dem Goethe-Medienpreis 2014 ausgezeichneten Reportage über ein Abendgymnasium eindrucksvoll dargestellt: Trotz Doppelbelastung von Beruf und Schule haben die Abiturienten ihren Spaß am Lernen entdeckt. Wichtige wissenschaftspolitische Stichworte liefert auch FAZ-Herausgeber Jürgen Kaube in seinem neuen Essayband, der in dieser Ausgabe rezensiert wird. Viel Spaß bei der Lektüre!

Dirk Frank

»Eine Universität muss heute dynamisch sein«

Der Vorsitzende des Hochschulrats der Goethe-Universität, Prof. Matthias Kleiner, über sein neues Amt und seine Ziele

Herr Prof. Kleiner, Sie sind seit Januar in Ihrem Amt – haben Sie schon Zeit gefunden, sich die Goethe-Universität mit ihren verschiedenen Standorten etwas näher anzuschauen?

Genau genommen bin ich ja schon seit einem Jahr Mitglied des Hochschulrates der Goethe-Universität. Insofern habe ich bereits einige Orte kennengelernt, insbesondere am Campus Westend. Doch gibt es insgesamt noch einen großen Nachholbedarf, das heißt: Die ‚Exploration‘ der Uni steht in den nächsten Monaten auf meiner Agenda!

Sie sind bereits seit vielen Jahren als Forschungs- und Wissenschaftsmanager bundesweit tätig. Was hat Sie an dem Amt des Vorsitzenden des Hochschulrates einer Universität gereizt?

Zu meiner Zeit als Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft hätte ich ein solches Amt nicht bekleiden können und wollen, denn hier muss man strikt neutral sein. Ich habe aber schon damals beobachtet, wie sich viele Universitäten weiterentwickeln, auch hinsichtlich ihrer Gremien. So wurden aus früheren Kuratorien Hochschulräte, womit die Frage aufkam: Ist ein Hochschulrat eine Art Aufsichtsrat? Ich denke, er ist es nicht. Aus meiner Sicht liegt die Herausforderung darin, künftig schlankere und flachere Führungsstrukturen zu entwickeln, die für die Wissenschaft adäquat sind. Die Frage, den Vorsitz des Hochschulrates der Goethe-Universität zu übernehmen, kam relativ kurzfristig auf mich zu. Da ich sie höchst spannend finde, wollte ich mich dieser Aufgabe nicht verschließen. Und: Den ehemaligen Präsidenten, Wer-

ner Müller-Esterl, kenne ich seit langem, zu ihm habe ich ein sehr gutes Verhältnis. Den Wechsel an der Spitze der Goethe-Universität habe ich intensiv verfolgt und auch ein wenig in der Findungskommission mitgestalten dürfen. Ich bin fest überzeugt, dass die Goethe-Universität mit Birgitta Wolff eine überaus kompetente, kommunikative und integrative Präsidentin gefunden hat.

Die Goethe-Universität hat nicht nur einen neuen Hochschulrats-Vorsitzenden, sondern auch eine neue Präsidentin, zudem werden wohl auch neue Vizepräsidenten dazukommen. Denken Sie, dass sich die Universität dadurch stark verändern wird?

Eine Universität muss heute so dynamisch sein, dass sie sich verändern kann und das auch will. Die Frage ist, ob das disruptiv geschieht oder eher in Form harmonischer, aber konsequenter Veränderungen. Und ich glaube, dass Frau Wolff für Letzteres steht.

Der Hochschulrat ist ein wichtiges Gremium an der Uni, vielleicht aber auch in den Augen der Öffentlichkeit das am wenigsten greifbare. Ließe sich dessen Arbeit stärker in die Öffentlichkeit tragen?

Ich sehe schon, dass man mehr Transparenz herstellen kann und sollte. So kann ich mir vorstellen, dass man gelegentlich hochschulöffentlich tagt, wenn es um große und langfristige Fragestellungen geht. Es sollten aber auch generell mehr Informationen über die Arbeit des Hochschulrates an die interessierte Öffentlichkeit gelangen. Und: Der Austausch mit dem Senat

Fortsetzung auf Seite 16



Theorie oder Praxis?

3

Frankfurter-Schule-Experte Rolf Wiggershaus über das Adorno-Projekt „Wut und Gedanke“.



Weniger vergessen?

7

Kunstführungen und Malkurse für Menschen mit Demenz im Städel Museum.



Let's party?

10

Wie feiern die Fachbereiche an der Goethe-Universität ihre Absolventen – wenn sie denn feiern?



Eine Schule für alle?

15

Ein Streitgespräch darüber, ob und wie sich Inklusion in den Schulen umsetzen lässt.

Fortsetzung von Seite 1, „Eine Universität muss heute dynamisch sein“

sollte weiter verstärkt werden – zum Beispiel in gelegentlichen gemeinsamen Sitzungen. Andererseits darf man das Tun des Hochschulrats nicht zu sehr in den Fokus rücken. Denn das Leitungsorgan der Universität ist das Präsidium. Dieses ist operativ tätig und eben nicht der Hochschulrat.

Sie operieren gewissermaßen auf einer „Metaebene“.

Der Hochschulrat ist ein Gremium, das zum einen eine gewisse Aufsicht ausübt, also eine Kontrollfunktion hat; zum anderen aber ist er vor allem ein Rat gebendes Gremium, und er sollte diese Rolle sehr kritisch, aber auch sehr konstruktiv ausfüllen.

Ihr Amtsvorgänger Rolf Breuer ist Ökonom, wurde von der Öffentlichkeit immer als „Mann der Wirtschaft“ wahrgenommen und durchaus auch kritisch beäugt. Stehen Sie als „Mann der Wissenschaften“ für eine andere Ausrichtung?

Im Hochschulrat wirken Menschen ganz unterschiedlicher Provenienz aus unterschiedlichen Perspektiven zusammen; sie kommen aus der Wissenschaft, aber eben auch aus anderen gesellschaftlichen Bereichen. Diese Vielfalt ist gewollt und notwendig, gerade an einer disziplinär so breit aufgestellten Universität. Ob eine Akzentsetzung daraus resultiert, dass der Vorsitzende nun aus der Wissenschaft kommt, wird man sehen. So viel kann ich jetzt schon sagen: Dieser Hochschulrat wird nicht radikal ein anderer sein.

Bei Führungskräften spricht man ja immer von den ersten 100 Tagen im Amt. Was haben Sie sich für die erste Phase persönlich vorgenommen?

Gerade weil ich in erster Linie wohl als Mann der Forschung wahrgenommen werde, möchte ich an der Goethe-Universität bewusst einen Akzent auf Studium und Lehre legen. Aus der Forschung müssen wichtige Impulse für die Lehre und deren Weiterentwicklung gegeben werden und umgekehrt. Studierende sollten frühzeitig in die Forschung mit einbezogen werden, sei es über Semester- und Abschlussarbeiten oder als studentische Mitarbeiter. Wichtig ist mir darüber hinaus aber auch, dass die Goethe-Universität ein guter Arbeitgeber ist. Das betrifft zum einen die Perspektiven von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, zum anderen aber auch die des die Wissenschaft unterstützenden Personals. Letzteres wird meiner Meinung nach allzu häufig vernachlässigt, gerade hinsichtlich der Karriereentwicklung von Frauen auch in diesem Bereich. Da würde ich mir eine stärkere Sensibilität wünschen.

Wie entwickelt sich die Goethe-Universität in dem Dualismus von Kooperation und Wettbewerb in

Deutschland, aber auch international? Hat sie einen Führungsanspruch?

Ich glaube, dass die Goethe-Universität durchaus Avantgarde ist und auch sein muss; etwa in ihrer Forschung in gesellschaftlich höchst brisanten Feldern wie der Frage der Gerechtigkeit, dem Klimawandel oder neuer Therapieansätze für Krebs und Alzheimer. Das tut die Universität in enger Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Und sie ist in ihrem Handeln ein Vorbild für andere Hochschulen – einen Führungsanspruch hat sie gar nicht nötig.

Sie sind hauptberuflich Präsident der Leibniz-Gemeinschaft, einer der größten deutschen Wissenschaftsorganisationen, die ihren Sitz in Berlin hat. Werden Sie ausreichend Zeit finden, sich mit Frankfurter Themen zu beschäftigen?

Beide Tätigkeiten, in Berlin und Frankfurt, bieten Synergie; etwa wenn es um gemeinsame Forschungsverbünde zu den großen gesellschaftlichen Herausforderungen geht – hier sind die Leibniz-Gemeinschaft wie die Goethe-Universität sehr aktiv. Insofern ermöglicht mir ein Hochschulrat, meinen Blick um die universitäre Perspektive zu erweitern. Das ist mir wichtig, weil die Leibniz-Gemeinschaft Universitäten nicht nur als „Partner auf Augenhöhe“ sieht, sondern auch danach handelt. Nichtsdestotrotz wird die konkrete Terminfindung nicht immer leicht werden. Ich muss gut planen und bei jedem Termin fragen: Ist er sinnvoll und notwendig? Das aber wiederum, denke ich, kommt dem Gremium letztendlich zugute. Denn überflüssige Sitzungen wird es nicht geben, so wie wir auch nicht in Versuchung geraten werden, dem Präsidium vor den Füßen zu stehen.

Sie haben Maschinenbau studiert und eine Professur für Umformtechnik an der TU Dortmund inne – eine Disziplin, die an der Goethe-Universität nicht gelehrt wird. Ist dies für Sie ein Nachteil?

Wenn man wie ich seit 2007 hauptsächlich im Wissenschaftsmanagement tätig ist, dann verlässt man zwar sein Fach und weitet gehörig seinen Horizont. Aber man muss ja nicht gleich vergessen, was man im Maschinenbau gelernt hat: Lesen und Rechnen, Schreiben und Schrauben – mindestens. Nun ist es für mich ein Privileg, mit einer ungeheuren Vielfalt an Disziplinen zu tun zu haben und hier den besten Persönlichkeiten und Projekten zu begegnen. Und der Hochschulratsvorsitz an der Goethe-Universität steht hier in direkter Kontinuität. Da spielt es keine Rolle, dass Frankfurt keine Ingenieurwissenschaften hat. Umformtechnik, habe ich übrigens kürzlich erfahren, steht auf der Liste der „kleinen Fächer“ – und das trotz der großen Institute (lacht).

Die Fragen stellte Dirk Frank.

ANZEIGE



TK-Sprechzeiten

Goethe-Universität, Campus Westend

Wir sind ganz nah an Ihrem Uni-Leben. Besuchen Sie uns direkt im Beratungsbüro.

Sprechzeiten

Donnerstag, 8:30 bis 13 Uhr | im Beratungsbüro im Hörsaalgebäude am Campus Westend.

Oder nach Vereinbarung.

Das TK-CampusTeam ist für Sie da

Jan Müller

Hochschulberater
Tel. 01 51 - 14 53 48 65
jan.mueller@tk.de

Isabell Schuster

Hochschulberaterin
Tel. 01 51 - 18 83 29 44
isabell.schuster@tk.de

www.tk.de

